

NAHE AM WALD GEBAUT

Wohnen in einer zeitgenössischen Atriumvilla inmitten eines altehrwürdigen Baumbestands ist ein Luxus, der auf dem Oberen Alpgut in Winterthur möglich ist



Der Architekt selbst bleibt bei der Geschichte um das Obere Alpgut in seiner Erzählung gerne im Hintergrund. Dabei ist es das Verdienst von Peter Kunz, dass der einmalige Ort am Fusse des Goldenbergs in Winterthur, ein ehemaliges Landgut mit dazugehörigem Waldpark von 16000 Quadratmetern, nichts von seiner einzigartigen Atmosphäre eingebüsst hat. Sein Projekt erregte damals, zu Beginn der nuller Jahre, in der Architektenszene viel Aufsehen: Eingeschossige Reihenvillen, obwohl man zweigeschossig hätte bauen können, respektierten jedoch den «herrlichen Baumbestand», sagt Kunz, andererseits orientieren sie sich hauptsächlich gegen Nordosten zum Wald. «Früher hat man bei Herrschaftshäusern oft den Ausblick mit der Sonne gesucht», sagt der Architekt, «die Landschaft wird so zum eigentlichen Bild.» Die Südorientierung sei eine – nicht immer richtige – Vorliebe aus der Ära der Moderne, in der Licht und Luft zum Postulat der Architektur geworden seien.

Licht und Luft und üppige Vegetation sind auf dem Oberen Alpgut reichlich vorhanden. Schon die Zufahrt zur diskreten Villensiedlung erfolgt standes- →

Links:
Adäquates Gegenüber – der gedeckte Gartenpavillon und das Wohnhaus des Oberen Alpguts.
Oben:
Abends blickt man vom Hofgarten auf das Haus und den stattlichen Wald.

Von oben links im Uhrzeigersinn:
Der Zugang zur Villa erfolgt über den gedeckten Carport; das Herzstück des Hauses befindet sich zwischen Hofgarten und Atrium; das zweigeschossige Atrium unterteilt Tages- und Nachtbereich; der Schwimmkanal wird von den Bewohnern rege genutzt.



FOTOS: CLAUDIA LUPERTO

← gemäss über eine stattliche Lindenallee, die geschützt ist. Stampfbetonmauern deuten Gebautes an, Fassaden sind aber keine zu sehen. Das architektonische Urelement, die Mauer, suggeriert Privatheit, ja fast klösterliche Abgeschlossenheit. Ausserdem sei sie universal gültig, erklärt Kunz sein Konzept, ohne einen bestimmten Geschmack zu treffen oder nicht zu gefallen. Zwei 100-jährige Eichen und das ehemalige Ökonomiegebäude, ein Riegelbau aus dem 19. Jahrhundert, hingegen sind wieder ortsspezifisch, erzählen von der Geschichte des Ortes und bilden einen Kontrast zu den einfachen Mauern. Den westlichen Abschluss der Anlage bilden zwei Atriumvillen, deren Zugang über einen Carport, einen gedeckten Einstellplatz für zwei Autos, erfolgt.



Konzept des «Durchwohnens»

Eine übergrosse Eingangstüre aus Eiche führt ins Entrée, das als Massanzug für zwei Personen angefertigt wurde. Raumhöhe, unauffällige Einbauschränke zur Rechten trennen Wohn- und Esszimmer sowie den Küchenbereich ab – mit seinen gut 100 Quadratmetern und den raumhohen Schiebefenstern sucht dieser Raum in puncto Weite und Grosszügigkeit seinesgleichen. «Wir haben hier zusammen mit der Bauherrschaft die Grosszügigkeit einer Loft gesucht», sagt Peter Kunz. Im Gegensatz zu dieser städtischen Typologie steht die Verbindung mit der Natur hier im Vordergrund. Die 150-jährige Eiche im Garten steht denn auch sinnbildlich für die Idee, die beim Entwurf des Oberen Alpguts prägend war: dem Ort verpflichtet zu sein. Eine Kalkbetonmauer führt vom Innenraum in den Garten und geht in ein gedecktes Gartenzimmer mit Cheminée über. Dort sitzt man abends mit geschütztem Rücken dem Haus gegenüber und blickt

auf den von der Sonne beschienenen Eichen- und Buchenwald; das Gemälde «Eichenwald» von Robert Zünd aus dem Jahr 1882, das im Zürcher Kunsthaus hängt, hätte glatt hier entstanden sein können.

«Wir sind von den Kalkbetonwänden begeistert, innen und aussen fließen ineinander über», sagt die Bewohnerin. Lautlos gleitende Schiebefenster in schweren Eichenrahmen bestärken das Konzept des «Durchwohnens», wie der Architekt es nennt. Ein Brise Soleil, ebenfalls aus Eichenholz, lässt verschiedene Raum- und Lichtsituationen zu und weckt in Kombination mit dem Sichtbeton der restlichen Wände Erinnerungen an südamerikanische Referenzen.

Reduzierter, edler Stil

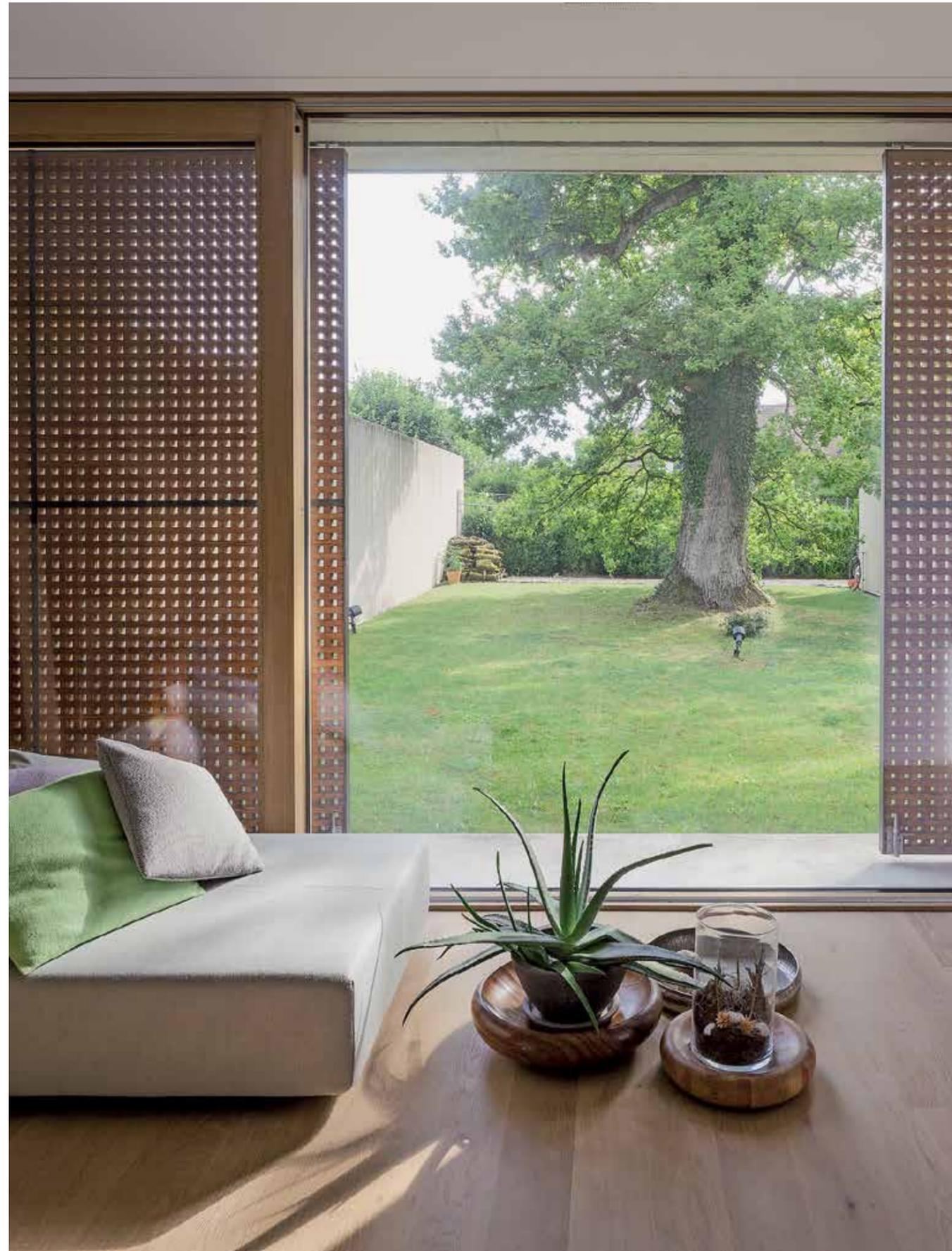
Die Höhe von 2,65 Metern verleiht dem Raum die richtige Proportion, und ein massives Riemeneichenparkett sorgt für ein natürliches Gefühl und eine stimmige Farbigkeit. Neben dem Wohnesszimmer und der Küche befindet sich ein Gästezimmer mit Ensuite-Bad, das ebenfalls auf den Hofgarten mit der Eiche führt. →



Würdiges Konzept

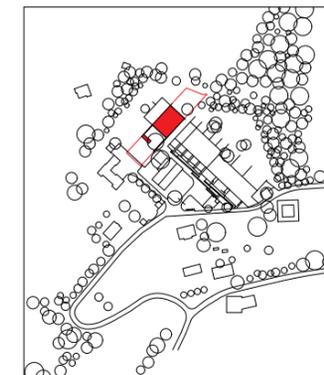
Die Industriellenfamilie Sulzer wollte ihren ehemaligen Familiensitz mit adäquater Architektur in eine neue Zeit überführen und plante auf dem geschichtsträchtigen Anwesen eine exklusive Wohnüberbauung. Peter Kunz selbst wandte sich mit einem unkonventionellen, aber dem Ort würdigen Konzept an die Besitzer; er schlug vor, das Gebiet in einem Guss zu überbauen und statt der erlaubten zwei Stockwerke zwei eingeschossige Bungalows zu errichten. Der Umgang mit der Natur war entscheidend für das architektonische Gesamtkonzept von Kunz, das die Besitzer überzeugte und die Wohnsituation auf dem Oberen Alpgut nachhaltig prägt. Ein privater Gestaltungsplan wurde von der Stadt bewilligt; 2008 wurde die erste Etappe fertiggestellt, 2011 die zweite. (jke.)





Die eingeschossig wirkende Villa erweitert sich zur Waldlichtung hin um ein Geschoss – der Topografie sei Dank.

Linke Seite:
Die 150-jährige Eiche steht sinnbildlich für die Beziehung zwischen Natur und Architektur.
Oben rechts:
Die Kochinsel wurde massgefertigt.
Unten:
Lage der Villa auf dem Oberen Alpgut.
Ganz unten:
Von der Badewanne im Schlafgeschoss blickt man in den bepflanzten Innenhof.



← Durch Schiebetüren lassen sich die Wohnverhältnisse im Innern immer wieder verändern, je nach Gästesituation oder Nutzung.

Die fünf Meter lange Kücheninsel aus Chromstahl mit Teppanyaki-Kochfeld und eingebautem Wok ist eine Massanfertigung. Backofen, Steamer und weitere Küchengeräte sind in einem Einbauschränk verstaut, so dass nur die glatten Oberflächen der gestrichenen Holztüren zu sehen sind. Leuchten und Lautsprecher sind im ganzen Haus eingebaut, Kabel sind keine zu sehen – und dank einer Akustikdecke und einem Kalkputz, wie er in historischen Häusern gebräuchlich war, ist die Akustik angenehm, das Klima behaglich. Der reduzierte, edle Stil, die durchdachte Architektur und die hochwertigen Materialien, die Peter Kunz' Wohnbauten auszeichnen, entsprechen den Bewohnern: «Klare Linien und viel Ruhe und Raum, das ist für uns Luxus. Wir brauchen keine goldenen Wasserhähne.» Da sie beruflich viel unterwegs und engagiert sind, muss das Zuhause

eine Oase der Ruhe sein, ein Ort, um abzutauchen. Im Sockelgeschoss tun sie das täglich: Zum Wellnessbereich mit Sauna gehört ein 18 Meter langer, knapp drei Meter breiter Schwimmkanal, in dem trainiert wird.

Die eingeschossig wirkende Villa erweitert sich zur Waldlichtung hin um ein Geschoss – der Topografie sei Dank. Darin sind neben dem Schwimmbad auch der Schlafbereich mit zwei Zimmern, ein offenes Bad und die Nebenräume angesiedelt. Auf das Untergeschoss blickt man vom loftartigen Wohnraum über einen mit drei Kiefern bepflanzten Innenhof, der eine meditative Ruhe ausstrahlt. Als zweiter Aussenbereich konzipiert, bietet er im Sommer Schatten, und auch der Wellnessbereich – oft eine nach innen gerichtete Anlage – öffnet sich in die Natur. Der Innenhof verleiht der Villa Grosszügigkeit und führt in jeder Jahreszeit zu neuen Sichtbezügen und Lichtstimmungen. Und von den Schlafzimmern blickt man in die verträumte Waldlichtung: «Manchmal sieht man beim Aufwachen einem Reh in die Augen», erzählt die Bewohnerin begeistert.

Eine Enfilade – keine herkömmliche Türanordnung, aber eine altbekannte – verbindet die beiden Schlafräume miteinander. Es sind genau diese bewährten architektonischen Elemente und Techniken, die, modern, aber zeitlos interpretiert, zu einem einmaligen Wohnenerlebnis führen, welches durch den alten Baumbestand und die Geschichte dieses Ortes abgerundet wird. *Jenny Keller*



Zum Verkauf

Das elegante Lofthaus mit einer Grundstückfläche von rund 1800 m² und einer Nettowohnfläche von etwa 370 m² bietet seinen Bewohnern verschiedenste Wohn- und Gestaltungsmöglichkeiten.

© www.kunz-architektur.ch